

ALLTAG UND ARMUT

Ein Abend im VinziDorf

Die Vinzenzgemeinschaft Eggenburg hat im Jahr 1993 in Graz - St. Leonhard ein aus 24 Containern bestehendes Dorf errichtet, um Menschen von der Straße wegzuholen und ihnen wenigstens die Möglichkeit zu geben, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen – Essen, Schlafen, Waschen und im Krankheitsfall eine medizinische Versorgung. Zusätzlich bemühen sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Bewohner in eine „Dorfgemeinschaft“ zu integrieren, in der sie die Möglichkeit haben sich wieder an ein „normales“ Leben zu gewöhnen, und ihnen bei Amtswegen, bei der Arbeit- und Zimmersuche helfen.

Am 6. Mai war der Begründer und das Herz dieses Sozialprojekts, Pfarrer Wolfgang Pucher, auf Einladung des Alltag Verlages in den Räumlichkeiten der Wiener Neustädter Volkshilfe zu Gast und erklärte den zahlreich erschienenen Zuhörern die Beweggründe und Ziele dieses Sozialprojekts.



Was ist Armut?

In Österreich schlafen täglich 2000 Menschen im Freien, d. h. ohne Dach über dem Kopf, und 20.000 nehmen diverse Notschlafstellen in Anspruch. Es ist dies aber eine groß-

teils unsichtbare Armut. Ist es einem Menschen zumutbar, seine Armut sichtbar zu machen? Es gibt viele Gründe warum Menschen arm sind oder werden. Die meisten Menschen werden arm geboren, bleiben arm und haben nicht die geringste Chance aus dieser Geburtsfalle zu entfliehen. Wir bekommen ein größeres Pinkerl mit, als wir zu tragen imstande sind. Dies wird jedoch von vielen so genannten Fleißigen und Tüchtigen vehement verneint. Man müsste sie aber nur fragen, wie es um sie bestellt wäre, wären sie mit denselben Erbanlagen geboren, jedoch ihr Geburtsland hieße Sudan, Indien, Bosnien oder Tschetschenien.

24.000 Menschen leben in Graz von weniger als 650 Euro im Monat, das heißt dann keinen Urlaub, kein Kino, kein Konzertbesuch, kein Theater, ja oft keinen Geburtstag feiern, kein Weihnachten, kein Ostern und keine Besuche empfangen können. Die Einrichtung besteht aus Sperrmüll und geheizt wird mit Abfällen im Bullerofen.

Haftentlassene arbeiten und es bleibt ihnen nach Abzug aller Schuldentilgungen 1 Bier und eine Schachtel Zigaretten am Tag. Die Kleidung signalisiert „ich bin arm“. Kommt die Sozialhilfe, wird in der ersten Woche normal gegessen, in der zweiten Woche reduziert, die dritte Woche gibt es nur Sterz und in der vierten nix.

Impressum:

Eigentümer & Herausgeber: Aktion Mitmensch Wiener Neustadt,
2700 Wiener Neustadt, Postfach 7
Redaktion: Reinhard Panzenböck, Maximilian Huber,
Hubert Hutfleß, Annemarie Moser.
Layout: Anna Seif
Druck: Kopierzentrum Rauch, 2700 Wiener Neustadt

Die Gründe für Armut sind aber komplizierter und vielfältiger. 800.000 Menschen sind in Österreich depressiv. Die Depression ist eine Krankheit, die selten rechtzeitig erkannt wird, viel zu wenig diagnostiziert und vor allem gesellschaftlich nicht anerkannt ist.



Dies ist aber das größte Reservoir, aus dem der Nachschub für die Straße kommt.

Niemand von uns weiß, ob

er nicht morgen ein armer Mensch sein wird. Niemand hat es wirklich in der Hand. Wir können nur einen kleinen Teil unseres Schicksals bestimmen.

Pro Tag nehmen sich vier Menschen in Österreich das Leben.

Das größte Problem ist die Anonymität der Armut. Durch die Medien, vor allem die ZEITUNG und den SENDER, werden die sozialen Antennen der Menschen gestört. Eine Art von Sozialpornografie greift um sich. Es werden Pseudo-Fälle verhandelt, die kulinarisch aufbereitet werden und vor allem meist weit weg sind. So ist die Armut in Ordnung, wenn sie uns nicht berührt. Die wirkliche Armut hat keine Lobby und wird fast nie sichtbar gemacht.

Es gibt eine schöne und eine hässliche Armut. Die schöne Armut bekommt die „Licht ins Dunkel“ Millionen. Die hässliche Armut bleibt im Finsternen und wird vergessen. Auch die ferne Armut ist sehr beliebt. Mit einer Geldspende kann man sie sich vom Leibe und sein Gewissen ruhig halten. Die nahe Armut gehört jedoch zu uns. Es sind unsere Nachbarn und Mitmenschen, die Obdachlosen, die Bettler, die Drogensüchtigen, die Prostituierten, die Flüchtlinge und Haftentlassenen.

Für diese Menschen ist das VinziDorf geschaffen worden. Dort können sie leben wie sie wollen. Die Gemeinschaft funktioniert ohne Gewalt. Seit der Eröffnung des VinziDorfs in Graz ist kein Obdachloser mehr im Winter erfroren. Die Maxime ist

das Prinzip der minimalen Geborgenheit: Ein warmes Bett, ein warmes Essen und medizinische Versorgung. Es gibt hier keine großen Lösungen.

Die Pflicht der Gesellschaft ist das soziale Engagement, ihr Problem ist die Distanz. Die Lösung für die engagierten Menschen ist Solidarität, lästig sein gegenüber den Medien, den Politikern, den Menschen, die die Mittel haben zu helfen, ein Umdenken einleiten und den Populismus der Projektgegner zu bekämpfen.

Ein weiteres Projekt ist in Innsbruck entstanden und diese Woche wurde in Wien die erste VinziRast unter der Leitung der wunderbaren Cecily Corti eröffnet.

Huber Maximilian

Wolfgang Pucher - Der Pfarrer vom Vinzidorf

„Ich bin in extremer Armut aufgewachsen“, betont Wolfgang Pucher (60). Der Pfarrer von Graz-St. Vinzenz hat vor zehn Jahren die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg gegründet, die mit 200 ehrenamtlichen Helfern im „Vinzidorf“, „Vinziness“ und „Vinzitreff“ täglich 120 Obdachlose beherbergt. Zudem versorgt der „Vinzibus“ 200 Leute mit Essen. Für nächstes Jahr ist das „Vinzitel“, eine „Notschlafstelle für die Ärmsten der Armen“, geplant. Der Obdachlosen-Pfarrer hat mittlerweile 38 Gemeinschaften, zu denen die Obdachlosen einfach hingehen können, gegründet. „Vinzengemeinschaften können das soziale Gewissen einer Pfarre sein“, betont Pucher: „Wir wollen schlicht auf die Vergessenen in den Gemeinden schauen.“ Der charismatische Grazer Pfarrer bietet auch Wiener Pfarren bei der Gründung eigener Vinzenzgemeinschaften seine Hilfe an: „Wenn es gewünscht wird, komme ich sofort nach Wien, um zu predigen“, schmünzelt er.

Das Buch: „MANNS.BILDER“

Vom Leben geschrieben - vom Gedanken belebt
25 namhafte Autoren, u.a. Markus Jaroschka, R. P. Gruber, Folke Tegetthoff, Johannes Koren, Andrea Sailer verarbeiten Lebensgeschichten obdachloser Männer aus dem Grazer VinziDorf in literarischer Form. Ihre Beiträge von „der überdachten Parkbank“, verdichten sich zu einem gesellschaftspolitischen Statement, das berührt und nachdenklich stimmt.

Das Buch ist für € 15,00 pro Stück zuzüglich Porto erhältlich und kann bestellt werden. Die Lieferung erfolgt per Nachnahme. Wer helfen möchte, möge sich bitte bei **Herrn Gerald Gruber** im **VinziDorf** unter **0316 585803** oder von 8 - 12 Uhr im **Vinzi-Haus** (Lilienthalgasse 20) unter **0316 585800**, per Fax unter **0316 585811** oder per e-mail: vinzidorf@inode.at melden!

(Un-) Menschliche – Streiflichter!

Vor dem Mikrofon des ORF eine Dame mittleren Alters, die mit bebender Stimme folgendes kundtut:

„... da wäre ja das Bordell besser gewesen.“

Das Bordell wurde per Unterschriftenliste verhindert, jetzt sollte an gleicher Stelle ein Flüchtlingsheim errichtet werden. Oder wenn Bürgermeister und andere ihre Hand zum Stoppzeichen (bis hierher und nicht weiter) formen und sich für Zeitungen ablichten lassen, kann es nur gegen arme Menschen gehen, deren Leben aus vielerlei Gründen bedroht wird und die bei uns Schutz suchen.

Eine Gesellschaft, der es sehr gut geht, grenzt sich gegen Ärmere ab und vergisst jede Art von Solidarität.

Die EU-Erweiterung ist geschafft, im Vorfeld ging es in den Kommentaren immer um Rentabilität – wirtschaftliche Vor- und Nachteile – höhere Gewinne – billigere Arbeiter u. s. w.

Kaum wurde die menschliche Dimension angesprochen, das gegenseitige Kennen lernen, das einander Verstehen, nein von der „Wiedergeburt“ der Monarchie wurde mehr oder weniger gefaselt. Die Nachkommen europäischer Adelsgeschlechter dachten laut über die jetzt „fälligen“ Rückgaben ihrer oft durch Raub oder Krieg erworbenen Besitztümer nach.

Die Menschen in den neuen EU-Ländern spielen kaum eine Rolle, es sei denn als Ware für ungebremsten Profit.

Einen von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommenen, perversen „Erweiterungs“-Auswuchs, konnte man am 2. März 2004 im ORF vernehmen.

An der neuen EU-Grenze, Lettland – Weißrussland, wird mit finanzieller Unterstützung der EU an einem durchgehenden Grenzzaun (Eisener-Vorhang) gearbeitet. Experten beraten noch, wo die Durchlässe für Wildtiere eingerichtet werden (!?)

Für den österreichischen Innenminister ist anscheinend der größte Erfolg der Erweiterung die derzeit rückläufige Flüchtlingszahl, die Schicksale der Menschen die hinter den nackten Zahlen stecken sind für ihn und viele andere Politiker in diesem Lande nicht von Bedeutung.

Sie wissen, dass Kriegshandlungen von uns immer konsequent verurteilt wurden, nachzulesen in all unseren AM-Aktuell-Zeitungen. Beängstigend ist nur, dass unsere Befürchtungen zum Irakkrieg (Aktuell 1. 2003) von der Realität leider mehr und mehr übertroffen werden.

Die Foltterwürfe, die dazugehörigen Bilder sind so grauenvoll unmenschlich, dass einem die Worte fehlen. Nur so viel, es ist durchaus nicht „unamerikanisch“ wie die Kriegsherren verlauten lassen, es ist nur der Beweis was eine Militärmaschinerie, besonders im Kriegsfall aus jungen Menschen macht. Vor mehr als 30 Jahren gab es My-Lai in Vietnam, wo abgeschnittene Körperteile nach Hause gesendet wurden. Hat man daraus „gelernt“, nein. Mächtige Militärapparate tragen die Unmenschlichkeit in sich, wie Gewitterwolken den Regen.

Alle diese Ereignisse bestärken uns in der konsequenten Ablehnung von Gewalt und für ein solidarisches Miteinander.

Es bleibt mir nur noch den Dank an unsere Mitglieder auszusprechen, die diesen unseren Grundsatz mit einer überwältigenden „Spendenfreudigkeit“ honorieren.

Im Rahmen der heurigen Buchwoche wird AM einen Tag unter dem Titel „Roma - Leben - Literatur - Musik“ organisieren. Zeitzeugen - Lesungen - Musikdarbietungen - Ausstellungen sollen österreichischen Minderheiten die Gelegenheit geben sich vorzustellen. Dies soll der Beginn einer jährlichen Veranstaltungsreihe sein, die uns Leben und Kultur aller in Österreich lebenden Volksgruppen näher bringt.

Reinhard Panzenböck sen.

Kurort contra Asylantenheim!

"Wir als aufstrebender Kurort" diese Redewendung geht wohl in die Geschichte von Bad Sauerbrunn ein. Wir als aufstrebender Kurort können kein Flüchtlingsheim brauchen. Wir haben ja nix gegen Flüchtlinge aber nicht in unserem schönen Kurort, wo gerade ein 4-Sternehotel gebaut wurde. Schmerzlich musste ich erkennen, wie schnell man Argumente auf den Tisch legt, die bar jeder Vernunft sind. Just von der kleinsten Fraktion im Ort (FPÖ) wurde eine Unterschriftenliste aufgelegt, die sich gegen ein Asylantenheim ausspricht. Das Interessante ist, dass die aufgelegte Liste keinen Initiator aufwies, doch binnen Stunden wusste man aus welcher Ecke der Wind bläst. Diese Liste wurde von Sauerbrunnern, aber natürlich auch von Kurgästen, Kindern ebenso unterschrieben. Leute wurden angehalten zu unterschreiben, die Liste lag in Gasthäusern, Trafiken und andern Verkaufsläden auf.

Ende Februar trat die Caritas BGLD an die Gemeinde Bad Sauerbrunn heran und erklärte, dass sie im Einvernehmen mit dem Land Bgld einen Vertrag mit dem Besitzer des Sauerbrunnerhofes abgeschlossen hatte. Zweck sollte die Unterbringung von ca. 40 Asylwerbern sein.

Tatsache ist, dass die Gemeinde vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. Die prompte Antwort folgte auf dem Fuß. Eine überhastet einberufene Bürgerversammlung brachte das Fass zum Überlaufen. Vertreter des Landes und der Caritas kamen mit ihrer Argumentation sprich Genfer Flüchtlingskonvention, Nächstenliebe, Verpflichtung laut Aufteilungsschlüssel nicht durch. Im Gegenteil, es wurde lauthals geschimpft, gedroht und ein Schreiduell wechselte sich mit einem Pfeifkonzert ab.

Natürlich sind Ängste bezüglich Asylwerbenden vorhanden wie in jedem anderen Ort auch, doch hätte ich mir von unseren Gemeindepolitikern andere Antworten als jene die im Gemeinderat beschlossen wurde, erwartet.

Der Beschluss lautet: Wir als Gemeinde sind gegen die Vorgehensweise des Landes, der Caritas und gegen den Standort Sauerbrunnerhof als Flüchtlingsheim. So entwickelte sich eine Eigendynamik die ich mir niemals erwartet hätte. Mit diesem Beschluss wurde die Causa Asylantenheim politisch zu Grabe getragen. Durch die unglückliche Vorgehensweise von Land und Caritas konnte kein Platz für einen Dialog geschaffen werden. Die Politik hat hier im Kollektiv versagt!

Trotz alledem entstand in Bad Sauerbrunn eine Gegenbewegung, die Plattform Mitmensch Bad Sauerbrunn, welche eine andere Haltung aufzeigt, vorlebt und unermüdlich für eine menschlichere, solidarische und offene Gesellschaft weiterkämpft!

Hubert Hutfless jun.



www.aktion.mitmensch.at
info@mitmensch.at

Flüchtlinge in Wiener Neustadt

Die evangelische Kirche in der Döttelbachsiedlung Wiener Neustadt beherbergt seit Wochen 34 Flüchtlinge, seit die evangelische Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Diakonie den Kirchenraum und angegliederte Wohnräume für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt hat.

Die meisten kommen aus Tschetschenien, eine Familie aus Georgien, ein junger Mann ist Afghane. Einige der jungen Frauen mit kleinen Kindern, Kriegswitwen, haben bereits Asyl bewilligt erhalten. Alle Kinder besuchen den nahen Kindergarten bzw. die Volksschule und lernen mit Begeisterung Deutsch, für die Erwachsenen gibt es Deutschkurse. Das jüngste Kind ist eineinhalb Jahre alt. Unter den Flüchtlingen sind zwei Ärztinnen, eine Sekretärin, eine Lehrerin. Ob die anderen, die bisher kein Asyl erhalten haben, auch bleiben können, ist noch ungewiss.

Erfahren habe ich das alles von Mitgliedern der Diakonie, des Presbyteriums und der evangelischen Pfarre Wiener Neustadt an einem Informationsabend, zu dem Pfarrer Dr. Holzkorn eingeladen hatte.

Bischof Herwig Sturm war die bedeutendste Persönlichkeit des Abends, die wichtigsten aber, die Hauptpersonen waren die Anrainer, die eingeladen waren, Berührungsängste zu überwinden, ihre Beschwerden und Bedenken offen zu äußern – was einige Nachbarn auch taten – und mit den Flüchtlingen und ihren Betreuern und Betreuerinnen ins Gespräch zu kommen.

Die tschetschenischen Frauen hatten gekocht und gebacken, und trotz des kühlen Wetters konnten die Gespräche im Freien stattfinden, bei schmackhaften tschetschenischen Gerichten und in einer entspannten Atmosphäre, in der die umherlaufenden Kinder sich merkbar wohl fühlten und über den Lärm empörte Anrainer in Verlegenheit brachten, weil sie zwar laut waren, aber zugleich so entzückend, wie Kinder nur sein können.

Annemarie Moser

Die Flüchtlinge benötigen Kochgeschirr (für Gas und für Strom) und Essgeschirr!

Bitte vereinbaren Sie die Übergabe mit dem evangelischen Pfarramt.

Wr. Neustadt, Tel. 02622 22388.